

Volksmacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werkschätzbare Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Die „Volksmacht“ erscheint täglich Nachmittags außer Sonntag und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 5/3, durch die Post und durch Colporteurs zu beziehen. Preis vierteljährlich Mk. 2.50, pro Woche 20 Pf., Postgebühren Nr. 7000.

Insertionsgebühren: Beträge für die einseitige Zeitdauer oder deren Raum 20 Pfennige, für dreiseitig und Belegungs-Kosten 10 Pfennige. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 10 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Nr. 451.

Telephon Nr. 451.

Nr. 129.

Mittwoch, den 6. Juni 1900.

II. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Die Arbeiterverhältnisse in Transvaal.

I.
Der Umstand, daß ich in den Goldgruben der „Henry“ Gesellschaft, unweit von Johannesburg, eine Anzahl Leute aus Schlesien angetroffen habe, die von der Görtzger Firma (Richard Lüders) nach Südafrika entsandt waren, um das durch Patent geschützte Grubenverfahren bei der Goldgewinnung einzurichten und nachzuweisen, bemeut mich zur Schilderung der dortigen Verhältnisse im Goldlande Südafrika, die auch für die Arbeiterverhältnisse in Deutschland von Interesse sein dürften.

Seit Ausbruch des Krieges ruht fast die ganze Gewerbe- und Geschäftstätigkeit, mit allen Kräften wird blos in den Werkstätten des Grubenwerkes zu Buda-Magdeburg und jenen von Kreuzot gearbeitet, wo man Kriegsbedarfsmaterial erzeugt, im übrigen sind die Arbeiter aus dem Witwatersrand-Distrikt fortgezogen. Die Einwohnerzahl Johannesburg's ist z. B. von 60,000 auf 16,000 Personen gesunken. Die angestammten Arbeiter sind vor der Volkswuth nach Kapland und Natal geflohen, die Deutschen, Franzosen, Holländer, Italiener und Portugiesen haben zumeist Kriegsdienst im Burenheere genommen, der Noth, nicht der Neigung gehorchend. Als Arbeitslose mußten sie hungern, elend darben, als Wehrleute hätten sie wenigstens die einfache Kost, wie sie die Burenarbeiter liefern. Will man also nach Beendigung des Krieges die Industrie wieder in's Leben rufen, was die erste Sorge der Kapitalisten sein wird und muß, so bedarf es der Anwerbung neuer geschulter Arbeitskräfte, die man herbeischaffen muß aus allen Industrieländern. Engländer und Nordamerikaner werden wegen ihrer Nationalität und Sprache nach der Unterjochung des armen, für Freiheit und Recht kämpfenden Burenvolkes einen schwierigen, kaum haltbaren Fuß in Südafrika haben, denn es ist nicht ausgeschlossen, daß ob seiner Vergewaltigung ergrimmt die Buren nicht an dem Völkermord rächen wird, was die Nation verbrochen hat. Der Dank liegt daher nahe, daß man mit Vorliebe auf die den sehr sympathischen deutschen Arbeiter zurückgreifen wird und gerade die schon in Transvaal ansässigen Landsleute als Lockköder benutzen wird. Durch rosig gefärbte Uebersetzungen ihrer Existenzbedingungen, so hofft das Unternehmertum, werden die Leute auf ihre Arbeitsgenossen in Südafrika mit größerem Erfolg einwirken, als dieses fremde Wanderungsagenten vermögen, deren Worte stets Mißtrauen erwecken. Die ausgewanderten Schlesier dürften sich zu diesem Zweck deshalb schon hergeben, weil jedem Menschen eine gewisse Neugier innewohnt, der gern den Neid seiner Bekannten durch eine Ausmalung seiner behaglichen Lage erweckt. Dieses Mittel haben schon in Bezug auf

Rheinländer die Firmen Gb. Lippert, Werner, Veit u. Co., sowie Goerz u. Co., Limited zu Johannesburg in jüngster Zeit angewandt. Diese Großindustriellen werben zu den in Südafrika üblichen Bedingungen geschulte, tüchtige Arbeiter der Maschinen- und Eisenbranche, sowie Bergleute an, nämlich 20 Mk. Tagelohn bei fünfjähriger Verbindungszeit und freier Ueberfahrt.

Prüfen wir nun dieses Angebot auf seinen Werth! Erstens ist es bedenklich, daß keine freie Rückfahrt gewährt wird, indem dadurch der Arbeiter, dem es nicht gelungen ist, die 400 Mk. Reisekosten zur Rückfahrt zu ersparen, gezwungen ist, im Dienste des Arbeitgeber weiter zu verbleiben, aber dann zu einem Lohnsäge, der erst festgesetzt wird und erheblich niedriger ausfallen dürfte, als der frühere. Verbindungszeit wird dieser Umstand, wenn der Arbeiter in seiner Heimat verheiratet war, denn der Familie bietet die Firma keine freie Einfahrt an. Damit die Behörden keinen Einspruch gegen die „zeitweilige“ Auswanderung des Familienoberhauptes und Ernährers erheben, bequemen sich die Fabrikannten blos zu dem Zugeständniß, der Familie, so lange die Verbindungszeit währt, den ortsüblichen Lohn durch eine Bank monatlich auszahlen zu lassen und diesen Betrag von dem Verdienste des Mannes in Südafrika zu kürzen.

Viele Arbeiter in Deutschland werden es nun allerdings für eine Leichtgläubigkeit halten, 400 Mk. von einem Tagelohn von 20 Mk. in fünf Jahren zurückzulegen, aber sie vergessen, daß die Kaufkraft einer gegebenen Geldsumme nicht gleich ist in den verschiedenen Ländern, daß man in Südafrika an den Tagelohn von 20 Mk. einen anderen Werthmesser anlegen muß, wie in Deutschland. Der Höhe des Lohnes entsprechen die Kosten der Lebenshaltung und es ist eine bekannte Wahrheit, daß, wenn unsere Sinnen sich verdoppeln, unsere Ausgaben aber verdreifachen, wir schließlich noch ärmer sind als zuvor. Zur Beleuchtung der im Goldlande Südafrika herrschenden Theuerung mögen folgende Angaben dienen. Der Arbeiter zahlt im Durchschnitt für Kost und Logis täglich 8-10 Mk., für einen mittelmäßigen Anzug 180 Mk., für ein Paar Arbeitsschuhe 30 Mk. u. c., die Flasche deutschen Bieres 2.50 Mk., das Gläschen Branntwein oder eine Zigarre 50 Pf. Sich in der Lebensführung Einschränkungen aufzuerlegen, ist auch nicht durchführbar, denn der Kräfteverbrauch in dem wechselvollen Klima, wo häufig das Thermometer, das am Tage 42 Grad R markirt, in der Nacht auf 6 Grad R sinkt, ist ein außerordentlicher. Wir haben deutsche Arbeiter häufig vermerkt, daß die Erschlaffung ihrer Muskeln und Nerven nach achtstündiger Schicht in Transvaal bedeutend größer ist, als nach vierzehnstündiger Arbeitszeit in Europa.

Reform des höheren Schulwesens.

Heute beginnt in Berlin eine Konferenz, in der über die Reform des höheren Schulwesens beraten werden soll. Der Kaiser wird sie eröffnen. Vor zehn Jahren hat, wie erinnerlich, eine ähnliche Konferenz stattgefunden, die ergebnislos blieb.

Jegend welchen sozialpolitischen oder humanen Bildungsinteressen soll die Reform nicht dienen, nicht einmal einer Umgestaltung der Unterrichtslehre. Nach wie vor wird die „höhere Bildung“ ein Monopol der Besitzenden bleiben, nach wie vor werden die höchsten geistigen Bestrebungen, wie etwa die Philosophie, auf den Gymnasien keine Pflege finden. Die Reform läuft — abgesehen von einer dankenswerthen größeren

Berücksichtigung der Naturwissenschaften — darauf hinaus, daß statt des klassischen Geistes der Griechen und Römer mehr der sehr unklassische Geist der preussisch-brandenburgischen Gesellschaften gepflegt wird. Schon jetzt vertheilt man ja als Schulprämien nicht mehr Werke über hellenische Kunst, sondern über Flottenvermehrung und Palästinareisen. Auch in den Aufsätzen spielt das neudeutsch-byzantinisch-patriotische Thema eine so aufbringliche Rolle, wie man es noch vor zehn Jahren nicht für möglich gehalten hätte. Gymnasiallehrer der älteren Generation, deren Herz an den edlen Erzeugnissen der klassischen Kultur hängt, muß schon das heutige Bananenthum anwidern, zu dem ihre überfrucht-strebenden Kollegen ihre Schüler züchten.

Künftig wird, was jetzt mehr freiwillig geschieht, obligatorisch sein. Wir können es nicht ändern. Aber der Goethebund, der ja zum Schutz der allgemeinen Interessen sich gebildet hat, sollte doch ein Interesse haben, sich um die geplante preussische Schulreform zu kümmern.

Volksparteiliche Fleischvertheurer.

In einem „Kraftprobe Nr. 2“ überschriebenen Berliner Brief berichtet das Hauptorgan der süddeutschen Volkspartei über den Schlußverlauf der Reichstagsverhandlungen über das Fleischbeschaugesetz. Dabei schreibt das Blatt:

„Gegen das Gesetz haben, weil es Einfuhrverbote und damit eine bewusste Vertheuerung der Fleischnahrung enthält, die Sozialdemokraten, die Volksparteiler und sämtliche Freisinnige gestimmt.“

An dieser Notiz ist alles richtig, nur daß die „Volksparteiler“ gegen das Gesetz gestimmt haben, ist nicht wahr.

Erstens kann von einer Theilnahme von Volksparteilern an der Abstimmung über das Fleischbeschau-Gesetz überhaupt nicht die Rede sein, denn von den sieben Mann, die die Partei im Reichstag zählt, fehlten bei der entscheidenden namentlichen Abstimmung über das Gesetz nicht weniger als sechs. Der einzige Abgeordnete aber, der von der Partei im Hause anwesend war, der Abgeordnete Gerabronn, August, er stimmte nicht gegen, sondern für das Gesetz wie er für dasselbe auch bereits in der Sitzung vom 27. Mai gesprochen hat.

Die Volksparteiler haben also nicht gegen die Fleischvertheuerung gestimmt, sondern sich in ihrer Mehrzahl um die Abstimmung gedrückt oder gar dafür gestimmt. Diese Thatsache ist durch keine Fälschung aus der Welt zu schaffen.

Wenn sich zwei zanken.

Die „Köln. Volksztg.“ und die bündlerische „Deutsche Tagesztg.“ sind sich in die Haare gerathen. Die Rathhalgerei ist besonders interessant, weil die streitenden Parteien, ohne es zu wollen, zugeben, daß an den Beratungen über die Reform des Unfallversicherungsgesetzes nur die Sozialdemokratie Interesse gezeigt habe. Das Zentrumblatt hatte dem Bündlerorgan nämlich vorgeworfen, die Agrarier seien bei der Berathung des erwähnten Gesetzes nur in sehr geringer Zahl im Reichstage vertreten gewesen. Der speziell angerempelte Oberbündler Dertel kann das nicht ablegen, versucht sich aber aus der fatalen Lage durch den Nachweis zu retten, daß es andere Parteien auch nicht besser gemacht hätten. Er schreibt wörtlich: „Der Vorwurf (daß die konservativen Abgeordneten nur in geringer Zahl bei der Berathung des Unfallversicherungsgesetzes vertreten waren) trifft alle Parteien mit Ausnahme der Sozialdemokratie. Wir können der „Köln. Volksztg.“

Die Erbschleicherinnen.

Roman von Ernst von Wolzogen.

„Is wahr?“ fragte Bizzi und blickte mit ungläubigem Lächeln groß zu ihm auf. „A gehn S', dees is bloß so daher g'rebt.“
„Fräulein Bizzi, schauen S' mich an. Wenn ich doch wäre: ich liebe Sie und will alles daransetzen, daß Sie Meinige werden!“ Er stand so dicht vor ihr, daß sie seinen warmen Athem auf ihrem Gesicht verspürte.
„D mei, wenn jetzt die Tante käm'!“ murmelte Bizzi, schloß auf die Straße hinaus spähend und das Kopftuch mit der Hand zusammenfassend.
Da legte er plötzlich seine Hände auf ihre Oberarme und küßte leidenschaftlich bewegt: „Bizzi, sag'n S' doch, können S' mir nicht ein klein winziges bisserl sein?“
Und halb geistesabwesend gab sie zur Antwort: „Ja, denn net?“
Er drückte ihr die Arme fest an der Körper und wollte näher an sich ziehen, indem er sich gleichzeitig zu ihr überbeugte. Da drehte sie ihren vermurrteten Kopf von ihm weg und suchte das Gesicht an ihrer linken Schulter zu verstecken, indem sie kindisch bittend flüsterte: „Bitt' schön, net küßen! Ich kenn Sie ja noch gar nicht.“
„Lassen S' mi gehn.“
„Das sag' ich ja!“ rief der Obde von Nemes-Pann in seiner Verzweiflung. „Wir müssen einander doch treffen, wir müssen uns kennen lernen! Sind Sie denn jetzt so heruntergelaufen, weil mich vom Fenster auf der Straße an'sehen haben?“

rief Bizzi schmerzlich entrückt und machte sich von ihm los. „Ich bin bloß so g'schwind herunter wegen dem Brief vom Dinkel, weil die Tante doch net wissen soll, daß er a neu's Testament machen will, wissen S'! D jegerl, jetzt hätt' i bald was g'sagt!“ Und sie schlug sich erschrocken auf den Mund und sah bittend zu ihm auf. „Gehn S', Sie, Herr v. Krajefowich, net wahr, bitt' schön, Sie sag'n g'wis'n mir!“
Er mußte lachen über das drollig-ängstliche Gesicht, die in Falten gezogene Stirn und die großen stehenden Augen. Vergebens suchte er eine ernsthafte Miene aufzusetzen und einen drohenden Ton anzuschlagen. „Aber mein gräbiges Fräulein“, sagte er, „natürlich sag' ich das Frau Geheimrathin wieder, was Sie für falsches Kackel sind!“
„D nein, bitt' schön, o nein!“
„Ja, schauen, jetzt können Sie bitten! Wenn mir versprechen, daß wir uns recht bald wiedersehen und daß mir ein bisserl gut sein wolln, dann will ich mich noch bedenken, ob ich vielleicht mit dem Ausplauschen noch warten soll.“
„Ein schlechter Mensch sind S'!“ schmolte Bizzi. „Wie soll'n denn wir uns treff'n können?“ Aber fast im selben Augenblick hellte sich ihr Gesicht auf, sie legte den Finger auf den Mund und fuhr eifrig fort: „Wissen S', was mir einfallt? Die Frau von Goldacker, die S' gestern auf der Gesellschaft bei uns g'sehn hab'n, die hat mi recht gern. Da trau' i mi schon eher a Wörchl fall'n z'laffen, wissen S', daß i' uns z'sammen einlad't. Sie brauch'n nur an D'uch z'machen, ich wer' ihr schon sag'n, wegen wem daß S' kommen.“ Und im Vorgehens ihrer gelungenen List kicherte sie lustig in sich hinein.
Der junge Serbe stand vor ihr und verschlang sie mit glühenden Blicken. Es war recht gut, daß das Wetter so abscheulich war. Da gingen erstens einmal überhaupt nicht so viel Menschen vorüber, zweitens nahmen sie sich nicht Zeit,

das sonderbare Liebespaar waren doch schon gefallen, nur daß weder Bizzi, noch ihr Anbeter etwas davon gehört hatten. Er athmete schwer zwischen geschlossenen Zähnen und breitete seine Arme aus, wie um sie an seine Brust zu drücken. Aber er bezwang sich. Er klopfte die geballten Hände mit einem Ruck in die Taschen seines Ueberziehers hinein und knirschte fast wüthend mit funkelnden Augen etwas auf serbisch vor sich hin, was ebenso gut heißen mochte: „Jetzt bring' ich Dich um, Du nichtsnutziges Ungeheuer“, als auch „Jetzt freiß' ich Dich auf vor Liebe, Du süßes Mädel!“
Und Bizzi verstand ihn ganz richtig, denn sie erwiderte höchst treffend: „Jetzt lassen S' mi aus, i muß heim.“
Er nöthigte ihr noch seine Visitenkarte mit der Adresse für bringende Fälle auf, drückte ihr noch einmal fest die Hand und dann ließ er sie laufen.
Gehen war das auch nicht mehr zu nennen. Die Rodsäume und die Strümpfe bis hoch hinauf mit Schmutz bespritzt, ganz roth im Gesicht und außer Athem, zog sie zwei Minuten später die Glocke bei Geheimraths. Tante Ida in eigener Person öffnete ihr.
„Wo kommst Du denn her?“ rief ihr die hohe Dame mit strengem Ton entgegen. „Puß Dir die Füße ab — wie siehst Du denn aus! Und meinen Shawl hast Du umgenommen — was fällt Dir denn ein? Ist das eine Manier, so auf die Straße zu laufen? Glaubst Du viel leicht, daß sich das für eine Geheimrathstochter schickt? Wenn ihr bei mir im Hause wie Töchter gehalten sein wollt, so bitte ich mir auch aus, daß Ihr Euch wie anständige junge Damen benehmt.“
Mit zornigem Eifer hatte Bizzi ihre feinen Schuhe auf der Treppe vor der Thür abgeschrubbt, während die Geheimrathin auf der Schwelle stand.
(Fortsetzung folgt.)

verfaßen, daß hin und wieder während der Beratung der Unfallversicherungsgesetze auf den nationalliberalen Bänken 4 oder 5, auf den Bänken der freisinnigen Parteien nur 2 oder 3 Abgeordnete saßen.

Die Einbringung der Kanalvorlage ist nach den neuesten offiziellen Mitteilungen für die heutige Landtagssession völlig ausgeschlossen. Daran haben wir nie gezweifelt. Die „bildungsfeindliche Sozialdemokratie“ Die heftigste Regierung verlangt vom Landtage die Bewilligung von 20,000 Mk. zur „Förderung des Kunstgewerbes“.

Ausland.

Italien. Ueber die Wahlergebnisse liegen abschließende Meldungen noch nicht vor. In Rom sind die Ministerialen Vaccelli, Torlonia und Santini, sowie die Republikaner Barzilai und Nizza wiedergewählt. In Palermo erfolgte die Wiederwahl Crispi's. In Mailand wurden alle sechs Sitze von der Opposition erobert.

Holland. Der Soldat D. Ph. J. de Bruin der Niederl. Armee, der bei seinem Eintritt sich weigerte, Waffen zu tragen und deshalb ein paar Jahre im Militärgefängnis und in der Strafabteilung zugebracht hat, empfing von Leo Tolstoi und seinen Freunden folgendes Telegramm: „Ihre Freunde in Russland, die von Ihrer Gefeschaft hörten, freuen sich über den standhaften Bruder und wünschen ihm, daß er forsjahren möge, in der Erfüllung des Willens Unieres Vaters.“

Belgien. Am Pfingstsonntage fanden in ganz Belgien die Provinzialwahlen statt. Die belgischen Provinzialräthe sind Körperschaften, die nicht nur einen entscheidenden Einfluß auf die Verwaltung aller Gemeinden, auf die Schulen und öffentlichen Einrichtungen ihrer Provinz ausüben, sondern auch einen nicht geringen politischen Einfluß besitzen. Sie haben das Vorschlagsrecht bei der Besetzung aller Richterstellen mittler Instanz; sie haben das Recht, 26 Senatoren zu wählen.

Ueber die Wahlergebnisse wird denn auch gemeldet, daß eine Aenderung in dem Verhältnis der Parteien nicht eingetreten ist. Die Katholiken erhielten in sechs Provinzen von neun die Mehrheit. Gewählt wurden 15 katholische, 11 liberale

und sozialdemokratische Senatoren. Der Senat besteht nunmehr aus 58 Katholiken und 44 Liberalen und Sozialdemokraten.

Frankreich. Die Amnestie-Vorlage ist vom französischen Senat nach längerer fortgesetzter Debatte mit 238 gegen 34 Stimmen angenommen worden. Aus der Debatte heben wir Folgendes hervor: Der Ministerpräsident Waldeck-Rousseau vertheidigte die Vorlage und erklärte, bei dem ersten Prozeß gegen Dreyfus seien der Vertheidigung nicht alle Schriftstücke mitgetheilt worden.

Nach Meldungen der Blätter wird die Regierung am Freitag der Kammer die vom Senat genehmigte Amnestie-Vorlage unterbreiten und die Ernennung einer Kommission beantragen, welche die Vorlage noch vor Schluß der Session prüfen soll.

Der Krieg in Südafrika.

Pretoria ist in den Händen der Engländer. „Wolfs Bureau“ berichtet am Dienstag Nachmittag aus London: Amtliche Meldung. Pretoria ist von den Engländern besetzt worden.

Damit ist so ziemlich das Ende des Krieges gekommen. Möglich ist es ja, daß noch in dem unwegsamen und gesundheitsgefährlichen Theil Transvaals in der Gegend von Lydenburg die Fortsetzung des Kampfes durch einige verzweifelte Buren versucht wird, allein an dem Endresultat der völli gen Niederlage der Buren, ist nichts mehr zu ändern.

Die Abtheilung des Burenheeres, die im Freistaate zurückgeblieben ist, es sind wohl hauptsächlich Freistaatler, wehrt sich tapfer ihrer Haut. Sie hat Sonntag General Rundle ein Dreifeln geliefert, das nach den vorliegenden Berichten zu schließen keineswegs günstig für die Engländer verlaufen ist.

Arbeiterbewegung. Mit Drohungen und Betteln sollen die Eisenbahner vom Beitritt zum Verband ferngehalten werden. Die amtliche „Berl. Kor.“ läßt sich in einem längeren Artikel also vernehmen: Begiere wir nun zur Gedulge, daß ihnen bei einer Antheilnahme an den Forderungen des Verbandes der Eisenbahner die Strafe der Entlassung droht.

Ein paar Sätze später aber hat sich das Gesicht ändert: Die Eisenbahner werden sich die Frage vorzulegen ob ihren Interessen besser durch ein loyales Verhalten ihren Vorgesetzten gegenüber oder durch heimlichen Anstich an die Sozialdemokratie gebient ist.

Der Zimmererverband hat im Jahre 1899 2134 Mitglieder zugenommen, die Zahl derselben betrug Durchschnitt 24,780. Zahlstellen sind 85 hinzugekommen 33 eingegangen, im Ganzen sind es 605. Die Jahresnahme der Hauptkasse betrug einschließlich eines Saldoes 66,267.50 Mark 282,689.66 Mark, die Ausgabe 170,100.00 Mark.

Zur Berliner Arbeiterbewegung. Die Lohnkommission für Arbeiter hat den Forderungen unterbreiten Sie verlangt bis Mittwoch, 6. d. Mis., Abends 10 Uhr, mit dem Bemerkten, daß, wenn bis dahin keine zustimmende Antwort erfolgt, dies als Ablehnung zu betrachten sei.

Sokales und Provinzielles. Breslau, den 6. Juni 1900. * Zum Tischlerstreik. Die Zahl der ausständigen Tischler ist im Wesentlichen dieselbe geblieben. Heute sind Verhandlungen zwischen der Firma Wuhl und der Kommission statt, an welcher auch der Verbandssekretär Schneegäß aus Stuttgart theilnahm.

* Die Breslauer Holz-Bildhauerzweige. einer vom Zentralverein der Bildhauer Deutschlands genommenen Statistik sind in Breslau 135 Bildhauer ca. 150 Lehrlinge in 42 Geschäften thätig.

Arbeitslos waren im vergangenen Jahre 11 Kolonnen 83 Tage lang. Dagegen wurden in 5 Geschäften 16 Gehilfen 356 Stunden Ueberzeit gearbeitet.

Entwickelte Zuchtthürster. Am Pfingstsonntage entwich im Grauburger Zuchtthürster vier Strahlente, nachdem sie den Leher niedergeschlagen hatten. Einer legte den Kopf des Gesichts an, feste dessen Mäule auf, schnallte das Seitengewehr beiseite und führte die übrigen, nachdem sie die Mauer überstiegen hatten, durch die Stadt. Zwei entliefen. Die beiden anderen wurden der Nähe der Stadt nach heftigem Widerstande überwältigt.

Durch eine Benzinerexplosion im Keller eines Hauses Ludwigshafen am Sonntag früh wurde das Haus in zwei Augenblicke in Flammen gefaßt. Die im vierten Stock wohnende Familie des Postboten Leiner, eine Frau mit vier Kindern sprang auf den Korridor heraus und suchte sich durch die in den Flammen stehende Treppe hinunter zu retten.

Ein netter Seelenhirt. Nach dem „Kemptler Anzeiger“ wurde der katholische Pfarrer Lohmüller von Schwabhausen wegen fortgesetzter Sittlichkeitsverbrechen zu 1 1/2 Jahren Gefängnis verurtheilt.

Ein grausames Elternpaar hatte sich am Montag dem Schöffengericht in Mannheim zu verantworten. 13. März starb das 2 1/2 Jahre alte Söhnchen des Tagelöhners Joh. Seirried an einer Keuchhustenkrankheit.

Ein Knopf in der Nase. Ein an der Hofkutschkammer zu Hamburg wohnender vierjähriger Knabe hat seit zwei Jahren an Nasenbluten, ohne daß sich die Eltern des Kindes diese Erscheinung erklären konnten.

Ein Knopf in der Nase. Ein an der Hofkutschkammer zu Hamburg wohnender vierjähriger Knabe hat seit zwei Jahren an Nasenbluten, ohne daß sich die Eltern des Kindes diese Erscheinung erklären konnten.

Ein Knopf in der Nase. Ein an der Hofkutschkammer zu Hamburg wohnender vierjähriger Knabe hat seit zwei Jahren an Nasenbluten, ohne daß sich die Eltern des Kindes diese Erscheinung erklären konnten.

Ein Knopf in der Nase. Ein an der Hofkutschkammer zu Hamburg wohnender vierjähriger Knabe hat seit zwei Jahren an Nasenbluten, ohne daß sich die Eltern des Kindes diese Erscheinung erklären konnten.

Ein Knopf in der Nase. Ein an der Hofkutschkammer zu Hamburg wohnender vierjähriger Knabe hat seit zwei Jahren an Nasenbluten, ohne daß sich die Eltern des Kindes diese Erscheinung erklären konnten.

Ein Knopf in der Nase. Ein an der Hofkutschkammer zu Hamburg wohnender vierjähriger Knabe hat seit zwei Jahren an Nasenbluten, ohne daß sich die Eltern des Kindes diese Erscheinung erklären konnten.

Ein Knopf in der Nase. Ein an der Hofkutschkammer zu Hamburg wohnender vierjähriger Knabe hat seit zwei Jahren an Nasenbluten, ohne daß sich die Eltern des Kindes diese Erscheinung erklären konnten.

Ein Knopf in der Nase. Ein an der Hofkutschkammer zu Hamburg wohnender vierjähriger Knabe hat seit zwei Jahren an Nasenbluten, ohne daß sich die Eltern des Kindes diese Erscheinung erklären konnten.

Ein Knopf in der Nase. Ein an der Hofkutschkammer zu Hamburg wohnender vierjähriger Knabe hat seit zwei Jahren an Nasenbluten, ohne daß sich die Eltern des Kindes diese Erscheinung erklären konnten.

Ein Knopf in der Nase. Ein an der Hofkutschkammer zu Hamburg wohnender vierjähriger Knabe hat seit zwei Jahren an Nasenbluten, ohne daß sich die Eltern des Kindes diese Erscheinung erklären konnten.

Ein Knopf in der Nase. Ein an der Hofkutschkammer zu Hamburg wohnender vierjähriger Knabe hat seit zwei Jahren an Nasenbluten, ohne daß sich die Eltern des Kindes diese Erscheinung erklären konnten.

Ein Knopf in der Nase. Ein an der Hofkutschkammer zu Hamburg wohnender vierjähriger Knabe hat seit zwei Jahren an Nasenbluten, ohne daß sich die Eltern des Kindes diese Erscheinung erklären konnten.

Ein Knopf in der Nase. Ein an der Hofkutschkammer zu Hamburg wohnender vierjähriger Knabe hat seit zwei Jahren an Nasenbluten, ohne daß sich die Eltern des Kindes diese Erscheinung erklären konnten.

Ein Knopf in der Nase. Ein an der Hofkutschkammer zu Hamburg wohnender vierjähriger Knabe hat seit zwei Jahren an Nasenbluten, ohne daß sich die Eltern des Kindes diese Erscheinung erklären konnten.

Ein Knopf in der Nase. Ein an der Hofkutschkammer zu Hamburg wohnender vierjähriger Knabe hat seit zwei Jahren an Nasenbluten, ohne daß sich die Eltern des Kindes diese Erscheinung erklären konnten.

Mastenerkrankung bei dem Alexander-Regiment. Bei dem Füsilier-Bataillon des Alexander-Garde-Regiments Nr. 1 in Berlin waren am Sonntag nach dem Essen plötzlich 50 Mann erkrankt. Die Mastenerkrankung wird auf die Beschaffenheit des Trinkwassers zurückgeführt.

Sierzechu Tage vor ihrer Hochzeit erlöschte sich die am 17. Februar 1875 zu Berlin geborene Joh. Kämmerer, die in Berlin als stenographisch thätig und mit einem Kaufmann verlobt war. Sonntag Nachmittag schloß sich Gräulein Kämmerer in ihrer in der Kantstraße 117 gelegenen Wohnung ein und richtete den Revolver gegen die rechte Schläfe.

In Rom ist berichtet in den letzten Tagen Ruhe. Die Verfassung, nach welcher die Restaurants um 9 Uhr Abends schließen müssen, ist aufgehoben worden. Andererseits hat der Regierungsrath Bescheid angeordnet, daß der Jahrmarsch nicht abgehalten werden darf.

Ein Knopf in der Nase. Ein an der Hofkutschkammer zu Hamburg wohnender vierjähriger Knabe hat seit zwei Jahren an Nasenbluten, ohne daß sich die Eltern des Kindes diese Erscheinung erklären konnten.

Ein Knopf in der Nase. Ein an der Hofkutschkammer zu Hamburg wohnender vierjähriger Knabe hat seit zwei Jahren an Nasenbluten, ohne daß sich die Eltern des Kindes diese Erscheinung erklären konnten.

Ein Knopf in der Nase. Ein an der Hofkutschkammer zu Hamburg wohnender vierjähriger Knabe hat seit zwei Jahren an Nasenbluten, ohne daß sich die Eltern des Kindes diese Erscheinung erklären konnten.

Ein Knopf in der Nase. Ein an der Hofkutschkammer zu Hamburg wohnender vierjähriger Knabe hat seit zwei Jahren an Nasenbluten, ohne daß sich die Eltern des Kindes diese Erscheinung erklären konnten.

Kunst, Wissenschaft und Technik.

Zwerghafte Ureinwohner Europas. Von den Zwergen die Dr. Meisch am Schwergesäß bei Schorphanen machte und die zum größten Theil um ihre ursprünglichen Landesmuseen angeordnet sind, machen unter den Anthropologen besonders einige merkwürdige Stelen von abnormer Kleinheit Aufsehen. In der Kollonade in Basel legte derselben verschiedenen Naturforscher-Vereinigungen der Herrschaft überzeuge man sich, da man es mit Stelen von ausgemachten Menschen menschlichen Jahrbüchern (140 Centimeter) zu thun habe. Auf ausgewachsenen Menschen den die abgemessene Größe von, dazu lieferte die Photographie den Nachweis, daß das keine verunstalteten Knospen von Zwergen, sondern vollkommen ausgebildete sind.

Aus aller Welt.

Aufregende Szenen veranlaßte das am zweiten Pfingstsonntage niedergegangene Gewitter auf dem Wäggel bei Berlin. Die Wäggel war von zahlreichen Ruder- und Segelbooten besetzt, als das Unwetter zum Ausbruch kam. Dem größten Theil der Segelboote gelang es zwar noch, das rettende Ufer zu erreichen, nicht wenige jedoch wurden auf offenem Wasser von dem Sturm überfahren, der die Wellen wild emporkorbelte. Segelboote wurden als Land gerieben, Ruderboote kenterten, doch soll es in allen diesen Fällen ohne einen Schaden übergegangen sein.

eigentlich auch nur zu der Kategorie dieser Heimarbeiter gerechnet werden, denn ihr Einkommen, überhaupt ihre ganze wirtschaftliche Existenz, steht unter der in den Fabriken bestehenden Abhängigkeit. Aus dem Grunde sind sie auch für die schlechtesten Arbeitsverhältnisse äußerst schädlich, da sie oft gezwungen sind, aus Noth oder dem Bestreben, sich Rundschaft zu verschaffen, sich gegenseitig zu unterbieten, wodurch sie natürlich auf die besseren Verhältnisse der Gehilfen in den größeren Betrieben drücken.

Die schädliche Existenz der Kleinmeister geht schon aus der Bezahlungsart derselben hervor. In 6 Fabriken mit 49 Gehilfen sind 28, bei 12 Kleinmeistern mit zusammen 24 Gehilfen sind 35 Lehrlinge beschäftigt, darunter bleibt ein Kleinmeister mit einem Gehilfen und 4 bis 5 Lehrlingen, aber auch in zwei der Fabriken übersteigt die Zahl der Lehrlinge die der dort durchschnittlich beschäftigten Gehilfen.

Bei der Firma Buhl, Geschäft für Kirchenarbeit, lassen die Arbeitsverhältnisse der Bildhauer, nach der „Bildhauer-Ztg.“, noch sehr viel zu wünschen übrig. Das System der Ueberstunden ist dort im höchsten Maße ausgebildet. So hat jeder der dort beschäftigten 12 Gehilfen in den letzten Wochen des dritten Vierteljahres 1899 12-14 Ueberstunden in der Woche gearbeitet, worauf später die Mehrzahl der Gehilfen auf die Strafe gesetzt wurde. Einen Ausschlag für Ueberstunden giebt es nicht. Die Werkstatt befindet sich im Keller und wird allgemein Klage darüber geführt. Die dort bauern beschäftigten Kollegen gehören fast alle dem Gewerksverein der Bildhauer (H. D.) an, einschließlich des Werkführers.

Die Stiesel'schen Steingutfabriken sind heute sehr fleißig Arbeiter und Arbeiterinnen in den Ausstand getreten. Sie wollen damit die beabsichtigte Beschränkung des Koalitionsrechts, über die wir berichteten, abwehren.

Junger langsam voran. Unter dieser Spitzmarke brachten wir am Sonnabend die Mittheilung, daß der am 20. Januar von dem Schutzmänn Fabianke erheblich verletzete Tischlergeselle Joseph Schoeps noch ohne Nachricht über den Stand der Untersuchung sei.

An demselben Sonnabend ist nun endlich bei Schoeps eine Benachrichtigung von dem Ersten Staatsanwalt eingegangen, wonach „gegen den Schutzmänn Fabianke Anklage erhoben ist, und nunmehr das Gericht über Eröffnung des Hauptverfahrens entscheiden wird.“

Das Arbeiter-Sekretariat Breslau ist im Monat Mai von 443 Personen (367 männlichen und 76 weiblichen) in Anspruch genommen worden, im Vormonat von 371. Von den Auskunftsuchen den befanden sich 17 in selbstständiger Stellung, 426 gehörten der Arbeiterklasse an. Gewerkschaftlich organisiert waren 210, nicht organisiert 233. 431 hatten ihren Wohnsitz in Breslau, 12 auswärtig. Gegenstand der Auskunft waren: Gewerbliches 99, Unfallversicherung 49, Invalidenversicherung 37, Krankenversicherung 22, Dienstreifen-Angelegenheiten 10, Miethsachen 21, Zivilsachen 41, Strafsachen 38, Alimentation 14, Erbschaft 15, Steuer 30, Vormundschaft 7, Ehesachen 9, Armen-Unterstützung 7, ortspolizeiliche Vorschriften 6, Gemeinde-Angelegenheiten 1, Arbeiterschutz —, Gewerkschaftliches 5, Militärisches 8, Vereins-Angelegenheiten 5, Versicherung 3, sonstige Anfragen 16. Erledigt wurden durch mündliche Auskunft 320 Fälle, schriftlich 123 = 27 1/2 Prozent. Angefertigte Schriftsätze an Behörden zc. 50. — Das Arbeiter-Sekretariat (Messergasse 18/19) ist nur an Wochentagen von 11 Uhr Vormittags bis 1 Uhr Nachmittags und von 5 1/2 bis 7 1/2 Uhr Abends für das Publikum geöffnet. Die Auskunft-Ertheilung erfolgt an Jedermann unentgeltlich.

bedeutende Verletzung. Der Gerichtsarzt kam zu dem Schluß, daß der Tod durch die Erkrankung verursacht, durch die festgestellten grauen Mißhandlungen aber wesentlich gefördert worden sei. Die Veranlassung gegen die Eltern des Kindes enthielt große Mängel. Das Kind war in seinem ersten Lebensjahre bei seinen Großeltern erzogen worden und hatte sich zu einem gesunden kräftigen Wesen entwickelt. Als sein Großvater starb und die Großmutter sich mit dem Kinde nicht mehr befassen konnte, kam es zu seinen Eltern, denen es offenbar ein Dorn im Auge war, und nun begann sein Martyrium voll Entbehrung und Mißhandlung. Das Urteil lautete gegen den Vater auf zehn Monate, gegen die Mutter auf ein Jahr Gefängnis. Beide wurden sofort in Haft genommen.

Selbstmord beging in Wien ein dreizehnjähriges Schulanfänger Namens Bertha Baubisch nach einer Zänkerie mit ihren älteren Geschwistern, indem sie sich aus einem Fenster des vierten Stockwerks auf den Hof stürzte.

Strassenbahn-Unfall in Budapest. In Folge einer Entgleisung stürzte ein aus Linz nach Budapest zurückkehrender, mit Ausflüglern vollbesetzter Strassenbahnwagen um. Ein furchtbares Schreien und Beschlagen erhob sich der Bergungsglücken. Im umgekippten Wagen erloschen die elektrischen Lampen, die Menschen lagen buchstäblich übereinandergepörrt. Auf die Pfistersteilen stiegen die Passagiere herbei, welche sich bemühten, die Verwundeten aus ihrer Lage zu befreien. Aus der nahe gelegenen Infanterie-Regimentsschule wurde zur Aufrechterhaltung der Ordnung und zur Hilfeleistung eine Abtheilung Soldaten herangezogen. Bei Fackellicht wurden 4 Tode und viele Verwundeten geborgen. Ein Mann, dessen Frau und Kind bei dem Unglück getödtet wurden, ist wahnhaftig geworden und konnte nur mit Gewalt von dem Unglücksort entfernt werden.

Von Wilderern erschossen. Bei einer Freitag, den 25. v. M. in der Gegend des Föhren Trautmannsdorf bei Gitschin in Böhmen abgehaltenen Jagd wurde durch den Förster Wagenhäuser die Leiche des seit November vorigen Jahres nach einem Fährtschlag im Revier ermordeten Jägers Franz Frankel mit einer Schußwunde im Kopfe und einer durch die Brust in einem Jungmaus aufgefunden. Der Jäger hielt das mit zwei Ladungen versehene Jagdgewehr schußbereit in den Armen. Es ist anzunehmen, daß Frankel von übermächtigen Wilderern erschossen wurde. Bei der Leiche des Jägers fand man noch die ganze Bekleidung und die Uhr nebst einem kleinen Geldbeutel.

Eine neue Eisenbrücke. Die dänische Regierung beabsichtigt, den Meinen Belt zwischen Jütland und Fünen zu überbrücken, eine feste Verbindung zur Vermittelung des Eisenbahn-Frachtverkehrs zu schaffen, der jetzt durch Ueberführung der Güterwagen auf Fahren bewerkstelligt wird. Zu diesem Zweck sind zwei Pläne ausgearbeitet worden, die dem Reichstage zur Genehmigung vorgelegt. Der erste befaßt sich mit der Herstellung einer Hängebrücke, der andere mit einer Auslegerbrücke; die Stelle an der die Auslegerbrücke geplant ist, hat eine Breite von 720 Metern. Die Kosten der Ausführung sind bei einer Längebrücke auf 17 Millionen, bei einer Auslegerbrücke auf 17 1/2 Millionen veranschlagt.

Sekretariats-Plakate zum Aushang in Gastwirthschaften, Verbands- und Krankenkassen-Lokalen, Herbergen zc., sowie Sekretariats-Karten sind Messergasse 18/19 unentgeltlich zu haben.

Die Vorstände der Gewerkschaften werden wiederholt dringend ersucht, ein Exemplar ihrer Fachzeitung, außer der Redaktion der „Volksmacht“ auch dem Sekretariat pünktlich zu überweisen.

Sekretariats-Beiträge sind an den Kassier Max Geisler, Kohlenstr. 7, III, abzuliefern.

Sogar das Salz wird theurer! In Folge Uebereinkunft der deutschen Salinen sind vom 15. Mai ab die Preise für Koch- und Viehsalz um 60 Pf. für 100 Kilogramm erhöht worden.

Pfingstverkehr. Welchen Umfang der Pfingstverkehr auf der Eisenbahn unter der Gunst des herrlichen Wetters angenommen hat, erhellt, nach der „Schl. Ztg.“, auch aus der Thatfache, daß in den Tagen vom 2., 3., 4. Juni bei den Fahrkartentassen des Centralbahnhofs mehr als einhunderttausend Mark als Einnahme für verkaufte Fahrkarten erzielt wurde. Die dabei eingehenden Beiträge in Silber- und Nickelmünzen waren so umfangreich und gewichtig, daß der Transport derselben aus den Fahrkartentassen zur Hauptkasse mit einer Schiebkarre bewirkt wurde. Wenn die Einnahme bei den Schaltern der anderen Bahnhöfe auch die des Ober-schlesischen Bahnhofs nicht erreichen, so werden sie auch ebenfalls, namentlich am Freiburger Bahnhof mit dem in großartigstem Maßstabe sich abspielenden Gebirgsverkehr, sehr erhebliche Summen erreichen haben.

Warnung für Eltern. Drei Bergungsfälle durch den Genuß von Goldregenblüthen werden aus Döhren in Hannover gemeldet. Dort verstarb die fünfjährige Tochter des Arbeiters Bergemann in Folge Genußes von Goldregen, und auch der fünfjährige Sohn des Sattlers Möbis erkrankte unter gleichen Erscheinungen, wie die kleine Bergemann, und verstarb. Als Todesursache wurde in beiden Fällen Goldregen festgestellt, der betamlich jetzt in voller Blüthe steht.

Neues Sommertheater. (Direktion: Alfred Palm.) Heute Mittwoch wird in neuer Einrichtung Adolph Brönner's Lustspiel „Der Weg zum Herzen“ gegeben. Die Rollen der beiden Brüder Kern werden von den Herren Kleckse und Wirth, die Rollen des in den Vordergrund tretenden Liebespaars von Waldy Borkenhagen und Alfred Palm dargestellt. Sonst sind noch in hervorragenden Rollen beschäftigt die Damen: Ida Wihlers, Gusti Brandt, Klara Kollendit und Anna Hansen, sowie die Herren Bernhard Hermann und Josef Geißel. Der Erfolg, den das Neudeutsche Schauspiel „Freiheit“ am Sonntag gehabt, veranlaßt die Direktion, den Spielplan dahin zu ändern, daß dasselbe auch für Donnerstag angeführt wird.

Sachbeschädigung. Am 2. d. Mts. ist in einem Grundstuck auf der Salzstraße das über einem Lagerraum befindliche Glasdach im Werthe von 50 Mk. dadurch zertrümmert worden, daß aus einem Fenster ein Stein auf dasselbe geworfen wurde. — Auf der Friedrich-Wilhelmstraße warfen sich dieser Tage zwei Jungen mit Steinen. Hierbei wurde durch einen Steinwurf eine Schaufensterscheibe im Werthe von 200 Mk. zertrümmert. — In der Nacht zum 3. d. Mts. ist am Rathhaus die Scheibe eines Schaukastens durch einen 15-18 Jahre alten Burschen eingeschlagen worden.

Auch ein Meister. Zur Tanzmusik, die am Sonntag vor Pfingsten im Gasthause zu Wilschau, Kreis Breslau abgehalten wurde, waren auch der durch seine außergewöhnliche Körperstärke bekannte Schmiedemeister Nickel aus Vogau und der Schmiedegeselle aus Gudelwitz erschienen. Nachdem der Meister mit einem Schmiedegesellen aus Wilschau in heftigen Streit gerathen, der in Thätlichkeiten ausgeartet und nicht nach seinem Wunsche beigelegt worden war, trat er, wie die „Bresl. Wgztg.“ berichtet, um Mitternacht seinen Heimweg an, auf dem er dem Gesellen aus Gudelwitz begegnete. Da er ihn für seinen feindseligen Gegner aus Wilschau hielt, fiel er ihn ohne Weiteres mit einem zweischneidigen Messer an, nach ihm in die rechte Brustseite und brachte ihm eine etwa 20 Zentimeter lange Schnittwunde bei. Das Messer ist zum Glück schräg geführt worden und an den Rippenknochen abgeglitten, so daß der Geselle nicht tödtlich verwundet wurde, aber doch so schwer, daß er sich sofort in ärztliche Behandlung begeben mußte. Durch den Wundarznei-Wachmeister wurde nach Feststellung des Verbleibendes der Staatsanwaltschaft Anzeige erstattet.

Ueberfahren durch die Elektrische Strassenbahn wurde am 3. Feiertag Abends gegen 7 Uhr auf dem Blücherplatz an der Kreuzung der Herren- und Nikolaistraße ein ungefähr 12 Jahre alter Knabe. Derselbe kam so unglücklich unter die Räder des Wagens, daß ihm ein Fuß am Unterschenkel direkt abgetrennt wurde. Sanitätsmannschaften der Feuerwehre leisteten dem Schwerverwundeten die erste Hilfe, worauf derselbe in das Allerheiligsten-Hospital geschafft wurde. Es ist dies innerhalb ganz kurzer Zeit der zweite schwere Unfall, der durch die Elektrische herbeigeführt wurde.

Körperverletzung. Am 3. d. Mts. Abends, schlug an der Mehlgasse ein Arbeiter seine Frau mit dem Spazierstock über den Kopf, so daß sie eine klaffende Wunde erlitt. Der Geymann lief nach Verabürgung seiner feigen That schnell davon. Der Frau wurde durch Sanitätsmannschaften der Feuerwehre Hilfe geleistet, worauf sie in ihre Wohnung auf der Mehlgasse geschafft wurde.

Verirrte Kinder. Am 4. d. Mts. Nachmittags, wurden auf dem Kopplag folgende Kinder verirrt angetroffen: 1. ein 5 Jahre alter Knabe, bekleidet mit blauer Hose und blauer Blause, nebst Gürtel (untergebracht bei der Arbeiterin Hupfle, Pöpelwieserstraße 17b); 2. ein 3 Jahre alter Knabe, bekleidet mit bunter Jacke, blauer Hose und Knöpfchen (untergebracht bei dem Buchhändler Duardon, Weinstraße 34); 3. ein 4 Jahre altes Mädchen, bekleidet mit grünem Kleide, rother Schürze und Lederhüben (untergebracht bei Schutzmänn Erbs, Rosenthalerstraße 10).

Sturz aus dem Fenster. Der 1 1/2 Jahre alte Knabe Fritz Buchwald, Sohn eines auf der Klosterstraße wohnenden Weichenstellers, stürzte am 2. d. Mts. aus dem Fenster der im 2. Stock gelegenen elterlichen Wohnung in den gepflasterten Hofraum und verlor sich am Kopf. Er wurde im Krankenhaus Bethanien untergebracht.

Einbruch. Am 5. d. Mts. Abends, wurden aus einem Kolonialwaaren-Geschäft auf der Barischstraße mittelst Einbruchs gestohlen: 13 Mark in Silbermünzen, 4 Mark Kupfergeld und für 4 Mark Zehn-, Fünf- und Zweipennig-Marken. Aus der an den Faden grenzenden Wohnung entwendete der Dieb einen Korallen-schmuck im Werthe von 50 Mark. Der Dieb muß sich bei dem Einbruch an einer Hand verletzt haben, da zahlreiche Blutspuren darauf schließen lassen. Angaben zu seiner Ermittelung sind im Zimmer 57 des Polizeipräsidiums zu machen. Belohnung wird zu-gestehet.

Diebstähle. Einem Reiseriffen wurde am 3. d. Mts. Abends, in Weidenhof ein Fahrrad, Fabrikmarke Dreiflers „Aurora“, Fabriknummer 7127, vollzählige Nummer 22,877, gestohlen. — Aus einer Fleischerellen-Schlachthaus auf der Bahnhofsstraße wurden ein Paar Samalchen, ein Paar Stiefeln, zwei Bettlatten, zwei Oberbetten und vier Kopflissen gestohlen. Die Betten waren mit blau-weiß-kurirten Jüden, gezeichnet M. P., überzogen. Der Dieb ist durch das Fenster eingestiegen.

Polizeiliche Meldungen. In das Polizeigefängnis wurden am 2., 3. und 4. d. Mts. 98 Personen eingeliefert. — Gefunden wurden: Ein Paket Speisewaren, eine Flasche Koblen-säure, ein goldener Trauring, gez. J. B. 12. 4. 91, ein blaues Knabenjacke, eine goldene Damen-Kranznadel, eine blaue Halskette, eine braune Reisetasche und eine Anzahl Damenschürze. — Ab-handeln kam einem Herrn in einem Etablissement in Scheitnick ein

Stenogramm mit silberner Krücke, bezeichnet A. S. — Ferner kamen abhandeln: Ein Hundertmarkstein, eine goldene Damenuhr mit langer goldener Kette nebst verschlungenen Perloquets, zwei Knaben-überzieher, ein Hund Schlüssel, für 2.50 Mark Postmarken und ein Futteral, enthaltend zwei Schirme. — Entlaufen ist ein junger Bernhardsinerhund.

Bunzlau, 1. Juni. Lehrer, denen das dankbare Vaterland den Gehalt schuldig bleibt, gauen bisher als eine besondere Eigenthümlichkeit Spaniens und der Balkanländer. Aber seit dem 1. Januar dieses Jahres genießt nach einem Ort Groß-Krausch den Ruhm, ein Seitenstück zu diesen erzieherischen Zuständen geliefert zu haben. In Folge eines Kompetenzstreites zwischen dem Schulpatron, Prinzen Reuß und der Gemeinde, hat der zweite Lehrer der bezeichneten Schule thätlich in diesem Jahrhundert noch kein Gehalt empfangen. Der zuständige Orts-Schulinspektor, Pastor Müller, erklärte sich außer Stande, etwas rufose Bildner der Krauschener Jugend, der Sohn eines kleinen Beamten, der von einer äußerst bescheidenen Pension lebt, vorläufig auf Nebenberuf oder Kredit angewiesen — ein herrlicher Zustand in einem Staate, der sich rühmt, an der Spitze der Zivilisation zu stehen.

Bunzlau, 4. Juni. Unglücksfall auf dem Bahnhofs. Als in der Nacht von Sonnabend zu Sonntag der von Plegnit um 9 1/2 Uhr abfahrende Güterzug in den hiesigen Bahnhof einfuhr, funktionirte das Einschrittsignal nicht. Als dann in Folge mündlicher Anweisung der Zug einfuhr, entgleiste derselbe, weil, wie alsbald festgestellt wurde, das Sperrieh nicht von den Schienenwagen sind beschädigt worden. Verletzt wurden der Maschinenführer und der Heizer, beide aus Popsfurt, sowie der Bahnmeister aus Plegnit.

Plegnit, 6. Juni. Ein Spieler-Prozeß ist gegenwärtig bei Gericht anhängig gemacht worden. In die Affäre sind ein Gastwirth in der Niederstadt und mehrere andere Herren bezwickelt. Es handelt sich bei diesem um gewerbsmäßiges Glücksspiel, während dem Bluth der Vorwurf des Duldens von Glücksspielen trifft. Die Untersuchung ist im Gange.

Schweidnitz, 2. Juni. Schutzmänn übergriffe. Wegen Körperverletzung und Freiheitsberaubung steht der frühere Polizeiergeant Reinhold Stahn zu Schweidnitz unter Anklage. In der Nacht vom 17. zum 18. Dezember vorigen Jahres, gegen 12 1/2 Uhr, lehrte der Schlossergeselle Hermann Koesler nach seiner Wohnung, Gerberstraße 2/4, etwas angeheitert zurück, auf der Straße vor dem Hause wurde er von dem Angeklagten wegen Ständaltrens zur Rede gestellt und nach seinem Namen gefragt, trotzdem er selbst in dem gleichen Hause wohnte, Koesler gab ihm nach einigem Zögern seinen Namen an, und hierauf erhielt er von dem Angeklagten ein paar Ohrfeigen. Koesler ging nach der Hausthür und schloß dieselbe auf, hierbei suchte er sein Mißfallen über die erhaltenen Ohrfeigen, worauf der Angeklagte wiederum auf ihn zukam, ihn packte, und zwei inzwischen hinzugekommenen Revolverwachtmännern zuschleuderte mit dem Bedeuten, er wäre verhaftet, und sie sollten ihn nach der Polizeiwache bringen. Hierbei ärgerten Bewohner des genannten Hauses, die die Fenster geöffnet hatten, der Angeklagte möchte den Koesler, der in das Haus gehöre, doch freilassen. Auf der Polizeiwache entließ der Angeklagte den Koesler, nachdem er ihn noch mals geohrfeigt, wieder. Der Angeklagte hat dem einen Revolverwachtmänn gegenüber die Mißhandlung des Koesler zugestanden. Die Benehmensnahme ergab den vorstehend geschriebenen Inhalt. Das Urtheil lautete auf 6 Monate Gefängnis.

Schweidnitz, 5. Juni. Vom Willkür erschlagen. Am 2. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr, waren, wie bereits kurz gemeldet, auf einem Felde des Vorwerksbesizers Baumert hinter dem Bahnhof Niederstadt eine Anzahl Knaben mit dem Besen von Feldsteinen beschäftigt, wobei sie von einem erwachsenen Arbeiter beaufsichtigt wurden. Ohne daß die Arbeitenden vorher ein Angehen von dem Herrmann eines Gewitters bemerkten, fuhr, nach der „Täglichen Rundschau“, plötzlich aus dem ziemlich klaren Himmel ein Blitzstrahl nieder, gerade in die auf einer Fläche von etwa 20 Quadratmetern konzentrirten Kinder hinein. Sowohl der Aufsichtführende wie sämtliche 13 Knaben wurden zu Boden geworfen und betäubt. Ersterer und 12 der Knaben erholten sich nach einiger Zeit wieder, nur an dem etwa zehn Jahre alten Schulknaben Augustin Franze, Sohn eines aus Wien hierher bezogenen Webers Franze, waren alle Bemühungen erfolglos, er war durch den Blitzstrahl getödtet worden. Der kleine wies eine Verletzung am Kopfe auf, das Kopfsaar und die Augenbrauen waren verfergt.

Waldenburg, 4. Juni. Selbstmordversuch eines Diebes. In das hiesige Amtsgerichts-Gefängnis wurde der in Wäregiersdorf festgenommene Altkammer Uehrendiebs Hauptfänger eingeliefert. Derselbe machte vor dem Transport noch einen Selbstmordversuch, indem er sich die Pulsadern durchschneiden wollte, deshalb wurde er gefesselt und eine doppelte Begleitung führte den fahrenden Dieb hinter die schwebischen Gärten.

Waldenburg, 6. Juni. Am Pfingstsonntag sprach Genosse Brubns im großen Garten des Herrn Weirauch in Neudorf im Freien vor einer zahlreichen Schaar Zuhörer und Zuhörerinnen unter dem Vorsitz des Genossen Michaels über die bevorstehende Reichstagswahl. In 1 1/2 stündigem Vortrage erörterte Redner all das, was gegen die Partei des Kandidaten der reichen und vornehmen Leute, Herrn Justizrath Ritter, spricht und setzte in leicht verständlicher, anregender Weise auseinander, was die Sozialdemokratie und ihr Kandidat im hiesigen Kreise, Genosse Hermann Sasse, für das Volk gethan hat und weiter erstrebt. Der wiederholte lebhafteste Beifall bewies, daß der Referent bei den verammelten Arbeitern den rechten Ton getroffen hatte. Gegner meldeten sich nicht zu Worte. In das Wahlkomitee wurden die Genossen Michaelis, Kirchberg und Wippler gewählt.

Freiwaldau, 6. Juni. Im Ausstand der Scheiben-Töpler, welcher schon 14 Tage dauert, hat sich die Situation noch nicht geändert. Einigungsversuche sind von beiden Theilen in der Zeit des Streiks noch nicht gemacht worden, die ledigen Gesellen reisen ab, einige Bergelathete haben die Abreise in Aussicht genommen. Zugig ist nicht zu verzeichnen. Die Stimmung und Haltung der Streikenden ist eine sehr gute. Alle Sendungen, welche den Streit betreffen, wolle man richten an Friedrich Sudert, Töpler, Freiwaldau.

Chlau, 5. Juni. Vom Bierde gestürzt ist Oberlehrer Anders vom hiesigen Gymnasium heute Morgen gegen 7 Uhr in der Nähe des Proviantamtes. Er blieb auf der Stelle todt.

Reisfreischam, 5. Juni. Wäthender Stier. Einen schweren Unglücksfall erlitt am Donnerstag Frau Inspektor Körner in Lubie. Bei einem Besuch des Viehhalles kam sie unvorsichtiger Weise dem dort eingestallten Stier zu nahe, wurde von demselben mit den Hörnern erfaßt und zu Boden geworfen. Dann schleuderte das wüthende Thier sie wieder mit den Hörnern in die Krippe und stieß mit demselben auf sie ein. Ehe Hilfe zur Stelle war, hatte Frau Körner so schwere Verletzungen davongetragen, daß ihr Leben in hoher Gefahr schwebt.

Benthen OS., 3. Juni. Grubenbrand. Auf einem Brandfelde in der Feinigtgrube brach, nach dem „O. Tglbl.“, auf der 350 Meter-Sohle der Mittelstraße ein Damm durch, wodurch ein Grubenbrand entstand. Als zwei Obersteiger dem Brandfelde zu nahe kamen, wurde einer von ihnen durch den Luftdruck ca. 100 Meter weit weggeschleudert. Er raffte sich jedoch auf und ging dem Brande auf die Spur. Als er in die Nähe des Feuers kam, wurden ihm beide Unterarme schwer verbrannt, so daß das Fleisch in Fetzen von den Armen herunterhing, dem Steiger Janischowski wurde der linke Unterarm verbrannt, doch sind die Brandwunden nicht schwer. Die Verletzten begaben sich in ihre Wohnungen, wo ihnen Verbands angelegt wurden. Die Ab-dämmungsarbeiten des Brandfeldes sind im vollen Gange. Berg-wärtsdirektor Pösch fuhr ebenfalls in die Grube ein.

Sohn, 2. Juni. Schwere Unglücksfall. Der Bergmann Karl Kozjak von hier ist in seinem Garten ein Haus abgebaut. Gekent Nachmittags war er mit Kalkblechen beschäftigt, als seine dreijährige Tochter zu ihm kam. K. entfernte sich auf einige Augenblicke und ließ das Kind allein bei der Grube. Als er zurückkehrte, erschallte er heftig, denn sein Kind lag bis zum Hals in der Grube. Er wurde sofort herausgezogen, jedoch waren die Verletzungen sehr ernst. Das Kind wurde in das Bahrgewerk gebracht, wo es heute Nachmittags verstarb.

Schwermörsch, 2. Juni. In der Lypus. Epileptische Anfälle. In der Zeit vom 24. bis 30. Mai d. J. 3 Erkrankungen und 1 Todesfall zur Anzeige gelangt. Es ist anzunehmen, daß die Ursache im Abnehmen begriffen ist.

Mühl, 4. Juni. An Pocken erkrankt ist nach dem D. R. in Schweden diejenige Person ein Kind. Sämtliche schulspflichtigen Schulkinder des Ortes sind bis auf weiteres vom Schulbesuch befreit worden.

Wollmarkt, 3. Juni. Von der Grenze. In der Nacht auf Sonntag erlösten in der zwölften Stunde vom Bergwerk der Hülse. Die Deffilature des Grunwald'schen Geschäftes haben sich rasch an, entzündeten eine Grubenlampe und stülten ans Wasser. Dort sahen sie einen Mann im Wasser treiben. Der 18jährige Deffilateur Grabowski hatte die Geistesgegenwart, einen Kohn loszulassen und dem dem Ertrinken nahen Manne nachzuhelfen. Es gelang ihm, mit eigener Lebensgefahr denselben zu retten. Der Gerettete, ein Oesterreicher, gab an von russischen Grenzsoldaten ins Wasser geworfen worden zu sein.

Aus der Provinz Posen.

Posen, 6. Juni. Das Verfahren wegen Preßvergehen gegen den Vorfigenden der Holzarbeiter-Filiale ist eingestellt. Es handelte sich um die polnischen Statuten des Verbandes.

Posen, 6. Juni. Ausflug. Am 2. Pfingstfesttage machten die hiesigen Genossen einen Ausflug nach Johannishof und war die Veranstaltung eine rege. Ueber 800 Personen amüsierten sich durch Preisfahren, Scheibenschießen, Wettspiele u. s. w. Recht befriedigend gingen die Teilnehmer nach Hause.

Bromberg, 6. Juni. Von den Tischlern sind hier noch 60 Kollegen dem Holzarbeiter-Verband und 68 vom Tischler-Verband im Streit. Der Geist unter den Ausständigen ist ein guter und gebeten dieselben ihre Forderungen alle durchzusetzen.

Abrechnung

Über den Zustand der Schuhmacher in der Fabrik von Meißner u. Merisch in Ohlau.

Table with 2 columns: Einnahmen (Income) and Ausgaben (Expenses). Total income is 2720.45 M., total expenses is 2720.45 M.

Table with 2 columns: Einnahmen (Income) and Ausgaben (Expenses). Total income is 2720.45 M., total expenses is 2720.45 M.

Table with 2 columns: Einnahme (Income) and Ausgabe (Expense). Total income is 2720.45 M., total expense is 2720.45 M.

P. Krusche. J. Hanke. J. Krause. Die Agitations-Kommission P. Thater.

Gewerbegericht.

Die Sitzung vom 31. Mai stand unter dem Zeichen der Abweisung. Von den abweisenden Entscheidungen wollen wir zwei im Betracht ziehen, die für unsere Leser von Interesse sein dürften. In einem Falle handelt es sich um die Entlassung eines Kutscher, im andern — um das Akkordsystem im Tischlergewerbe. Der Kutscher Kleiner war in der Destillation und Alkohurfabrik von Seibel u. Co. beschäftigt. Die Firma betreibt ein sehr umfangreiches Geschäft in Stadt und Land. Die Stadtkundschaft ist von der Landkundschaft getrennt, für jeden Teil sind besondere Kutscher und Expedienten angestellt. Kleiner hatte man den Transport der Spirituosen auf dem Lande übertragen und man war auch im Allgemeinen mit seinen Leistungen zufrieden. Doch es kam zum Bruch. Eines Tages kam der Kutscher mit seinem Fuhrwerk angefahren — einen kleinen Schwoß mag er ja gehabt haben, aber wer kann das einem Manne, der fortwährend mit geistigen Getränken zu thun hat, und in unabhängige Kneipen kommt, verzeihen? — als der Stadtexpedient an den Wagen herantrat und anfang, ihn zum mustern. Was haben Sie denn an meinem Wagen zu schaffen? erbot der Kutscher seine Stimme. Sie sein für die Stadt und nicht fürs Land, machen Sie, daß Sie fortkommen, sonst legt es eins mit der Peitsche. Wegen dieser Verhrung wurde Kleiner entlassen. Beim Antritt war eine vierzehntägige Kündigungsfrist ausbedungen, für diese will er entschdiget sein. Er bestreitet entschieden, daß der Stadtkontrollor sein Vorgehter war, mit diesem habe er gar nichts zu thun gehabt. Der Vertreter der Firma erklärt dagegen, daß der Inspektor das Recht habe, die Wagen zu kontrollieren, gleichviel ob er die Stadt- oder Landkundschaft besorge, jedenfalls sei er der Vorgesetzte der Kutscher. Entlassen sei der Kläger eigentlich nur deswegen worden, weil er trotz der Verwarnung betrunken war. Da die Zeugen, auf die sich die Firma berief, die Aussagen bestätigten, erfolgte die Abweisung.

Die andere Streitfrage betrifft eine Voharsforderung für geleistete Arbeit. Die Tischlergehilfen Jahn und Krause waren in der Schlesiichen Holzwaaren-Fabrik von John auf Möbel in Akkord beschäftigt worden. Bei Lösung des Arbeitsverhältnisses hatten sie noch Ansprüche von 5 bzw. 7.50 M., die aber nicht befriedigt wurden. Sie klagten wegen dieser Beträge. Herr John bestritt die Forderung nicht, weigert sich aber, sie zu zahlen, weil die Kläger die Arbeit nicht fertig gestellt haben. Die Kläger gaben das unumwunden zu, erklärten aber, daß sie bei der Fertigstellung gehindert waren, der Dampf — der Fabrikbetrieb geht mit Dampf — war abgesperrt und so waren sie nicht im Stande, Leim zu kochen, und ohne Leim kann einmal ein Tischler nicht arbeiten. Ein Zeuge bestritt, daß der Leim auf Spiritus gewärmt werden mste, er habe sich bei dieser Gelegenheit die Hand verbrannt. Es sei garnicht möglich, unter solchen Verhältnissen richtig zu arbeiten. Ein anderer Zeuge erklärte dagegen, daß man mit solchem Leime nur nicht formieren könne. Herr John ist der Ansicht, daß jeder Geselle eine kurze Behandlung in den Kauf nehmen mste. Die Maschine sei reparaturbedrfig gewesen, der Dampf mste abgeleert werden. Bei der nächsten Vorrichtung verbrannte sich Niemand bei der Spiritusflamme. Bei dem Zeugen habe es an Geschftlichkeit gefehlt oder er war nicht nüchtern gewesen. Wir vermeiden sonst derartige persönliche Bemerkungen, hier aber erluben sie uns angebracht. Es erfolgte auch in diesem Falle Abweisung. Durch die Aussagen zweier Zeugen in Verbindung mit den Befundungen der Besichtigten kam das Gewerbegericht zu der Ueberszeugung, daß die Kläger nicht entlassen worden sind und im Stande waren, die übernommene Arbeit fertig zu stellen. Da sie das nicht gethan, sei der Beklagte berechtigt gewesen, den Restlohn einzubehalten.

Vermischtes.

Die Sprache der Technik. Der Mensch ist das Maß aller Dinge. Der Techniker, der neue, allgemein verstandliche Bezeichnungen sucht, erfindet selten neue Worte, sondern überträgt liegende Begriffe auf neue Begriffe. Und am nächsten ist uns der Mensch selbst. Wir finden, wie die Wiener Abendpost der Zeitschrift für Optik und Mechanik ausführt, unter Maschinentheilen „Adpfe“, „Nasen“, „Warzen“, „Brüste“ zur Bezeichnung vorstnder Theile, ebenso „Sungen“ und an Rd „Bühne“. Die Schffel sind mit „Brten“ versehen, viele Maschinen haben „Füße“, „Arme“, „Rippen“ (zur Verstärkung). „Mutter“ und „Vater“ sind bekannte Bezeichnungen, die Schloßwerkzeuge haben „eine Seele“. Ebenso gebräuchlich sind Fachnamen: Die häufigsten sind „Kranne“ (von Kranich), die „Rügen“ sind die Wgler welche auf dem Ausleger der Kraniche den gewagten Schwazer unternehmen. Die Defen der Technik haben als Abzugskanal el „Fuch“, wobei an den Bau des Meisters Meines erinnert wird. „Nackel“, „Falken“, „Bod“ sind zu nennen und „Saur“, was sich auf der Malzdarre mit den Malzkeimen beschwgt. Dann nch „Hörner“, „Klauen“, „Schwalbenschwanz“. Sehr beliebt ist „Hahn“, von tieferen Thieren „Bum“, und „Snede“. Pflanzenreich liefert „Popfen“, „Kup“, „Birne“, „Kern“. In liegend ist auch die menschliche Kleidung; sie liefert dem Techniker „Mantel“, „Zylinder“, „Stiefel“, bei der Pump, „Schulter“, „Kragen“, „Hut“, „Heim“ und selbst „Muffen“ zur Aufnahme Verbindung von Rohr- und Wellenenden.

Eine Anzahl Dienstmädchen-Fachvereine sind in den letzten Wochen in Kopenhagen und in ganz Dänemark gegründet worden. Ein energisches Dienstmädchen hatte zundst eine öffentliche gut besuchte Versammlung einberufen, in der es seine Pläne entwickelte. Sie berief amneltten Dienstmädchen einigten sich er folgende Forderungen: Die Arbeitszeit wäre bis Abends 7 Uhr, jede Arbeitsstunde nch 7 Uhr wäre als Ueberstunde betrachtet und besonders vergtlicht. Weiter wurden für Kopenhagen und die Provinz bestimmte Mindestlöhne festgesetzt, die sich nach dem Alter, der Dienstzeit und den Fähigkeiten der betreffenden Wdchen richten. Sie fordern die Wdchen, wie der „Breslauer Zeitung“ geschrieben wird, bestimmte freie Nachmittage, um sich in verschiedenen Zweigen der Haushaltung und auch sonst weiter fortbilden zu können. Die Dienstmädchen-Fachvereine halten jetzt schon regelmäsig Versammlungen mit Vorträgen, Diskussions-Abende u. s. w. an. In Dänemark wäre die Bewegung weniger fortgeschritten. Dsr neuerdings in Kopenhagen eine groere Anzahl Dienstmädchen diesen Fachvereinen beigetreten. Die Dienstmädchen in Dänemark beziehen ein Monatslohn von 11—20 Kronen (die Krone gleicht 1.12 Mark), und es ist für viele Hausfrauen sehr schwer, weibliche Dienstboten zu erhalten. Uebrigens wird sich jetzt in Kopenhagen ein Frauenverein bilden, der mit den Fachvereinen der Wdchen unterhandeln soll. — Sieht es in Dänemark aber schrecklich Mädchen! Die sind ja schnmer als die besten Ktzen. Und die Herrschaften“ treten mit ihnen in Unterhandlung.

Neueste Nachrichten.

Krieg in Südafrika.

Die Londoner Morgenblätter sprechen sämmtlich ihre Freude aus über die nunmehr erfolgte Befehung von Pretoria und sind der Ansicht, daß das Ende des Krieges nun noch eine Frage einiger weniger Tage sei. Dagegen ist in mrktischen Kreisen die Ansicht verbreitet, daß der Widerstand der Buren nicht nur nicht gebrochen, sondern daß jetzt eine neue Periode des Krieges beginnt, die sich nicht nur auf Wochen, sondern sogar auf Monate erstrecken könnte.

Uebrigens haben die Buren noch einen kleinen Erfolg erzielt. Lord Roberts berichtet: Das 13. Bataillon Imperial Yeomanry wurde am 31. Mai in der Nähe von Uitenhage gezwungen, sich einer weit überlegenen Streitmacht der Buren zu ergeben. Die Yeomanry machte einen ausgezeichneten Marsch, um die Yeomanry zu befreien; er legte innerhalb 25 Stunden 24 Meilen zurück, kam jedoch zu spät. Lord Methuen griff 2000 bis 3000 Buren an und warf sie nach snftmdigem Kampfe vollständig.

Leitung.

Für die unskndigen Bau- und Mbelschler von den Buchdruckern 25 M. Wilhelm Langner.

Advertisement for 'Die besten hiesigen Capellen' (The best local choirs) with details on ticket prices and location.

Advertisement for 'Neues Sommer-Theater' (New Summer Theater) featuring Alfred Halm and other performers.

Advertisement for 'Freilicht' (Open Air) featuring a dog and a person, with details on ticket prices and location.

Advertisement for 'Radeln' (Cycling) featuring 'Diamant-Velodrom' and 'Gebr. Masur'.

Advertisement for 'Paul Fischer' featuring 'Cacao-Pulver' and 'Malz-Caffee'.

Advertisement for 'Klares Weissbier' (Clear Pilsener Beer) from 'Breslauer Export-Weissbier-Brauerei'.

Advertisement for 'Phönix' (Phoenix) sewing machines, featuring 'Jul. Dressler & Co.' and 'Breslau Ring 6'.

Advertisement for 'Morgen Donnerstag: Proben-Coffee' (Tomorrow Thursday: Sample Coffee) by 'Teichmann & Co.'.

Advertisement for 'Felix Kayser' featuring '20 Herren- u. Damen-Schreibtische' (20 Men's and Women's Writing Desks) and 'Arbeiterrecht' (Workers' Rights).